

## Predigt Erntedankfest, 07. Oktober 2018

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben im 1. Timotheusbrief im 4. Kapitel (Verse 4+5):

**4 Was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; 5 denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.**

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Liebe Gemeinde, es gibt Haltungen und Taten, die sich mit dem Christsein nur schwer vereinbaren lassen. Wir wissen es. Unser Glaube an Gott prägt unser Tun und Lassen. Gott hat uns in den 10 Geboten klare Hilfen gegeben, wie ein Leben der Menschen aussieht, die ihm vertrauen und zu ihm gehören.

Weil wir Gott vertrauen, verlassen wir uns nicht auf andere Götter. Wir nutzen seinen Namen nicht zum Fluchen oder für magische Zwecke. Wir machen den Sonntag nicht zum Werktag, missachten unsere Eltern nicht, töten oder stehlen wir nicht. Wir zerstören weder unsere Ehe noch die anderer. Wir reden nicht schlecht über andere Menschen, sind nicht neidisch auf das, was andere haben, wir aber nicht.

Wenn wir das hören, erinnern wir uns daran, wie schwer wir uns damit tun. Einiges gelingt uns ja auch, anderes misslingt uns. Wir kämpfen gegen unsere Wünsche oder Versuchungen – und merken spätestens dann, dass wir nicht fehlerlos oder perfekt sind. Aber trotz allem respektieren wir den Willen Gottes für uns. Es ist uns nicht egal, dass Gott uns diese Gebote gegeben hat, damit unser Leben mit ihm und mit unseren Mitmenschen gelingen kann.

Aber dann kann es passieren, dass Christen von ihrer Frömmigkeit her anderen Christen sagen, wie sie zu leben haben, was sie tun dürfen oder lassen müssen. Das ist heute nicht ausgeschlossen, das war in der jungen Kirche nicht anders. Kann sein, dass es sich sogar fromm und gut anhört. Ist vielleicht so einleuchtend, dass viele Christen in der Gemeinde davon überzeugt waren. Beispiele: Ein Christ darf nicht heiraten oder Sex haben. Sexualität ist körperliches Begehren – und damit böse. Denn der Körper, an dem hat Gott kein Interesse. Ja, der Körper und der Sex lenken einen sogar ab – weil der Mensch damit an diese Welt gebunden wird. Der Mensch wird abgelenkt von der geistigen Welt, von seinem Inneren. Genau daran ist Gott aber doch interessiert, dort will er dich doch selig machen und wirken. Der Körper ist unwichtig. Also: Sex und Ehe verbieten. Auch bestimmte Speisen gehen gar nicht, wenn da jemand ein guter Christ sein will.

Aber dann, Gott sei Dank, greift Paulus ein. Und zwar heftig. Er vermittelt nicht zwischen den Positionen. Er wird richtig deutlich, formuliert scharf. Verführung ist das, sagt Paulus. Was da passiert, sei teuflisch, Heuchelei und Lüge. Kein Platz für einen Kompromiss. Hier gibt es kein freundliches Entgegenkommen, kein Verständnis. In den Gemeinden soll unter keinen Umständen die Vorstellung aufkommen: Eigentlich doch eine gute Idee, bei Gott Punkte zu sammeln: Muss man nur auf Ehe und Sex, auf Fleischessen oder anderes verzichten. Paulus sagt nein dazu. Ganz ohne ein gutes Gespräch zu führen. Das geht gar nicht.

Zwei Gründe, warum Paulus hier so scharf redet. Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Gott sah an alles, was er geschaffen hatte und siehe, es war sehr gut. Gottes eigenes Urteil über seine Schöpfung. Die Pflanzen, die Tiere, der Mensch, die Sexualität. Siehe, es war sehr gut. Was aus Gottes Sicht gut ist, das kann kein Mensch und darf der Mensch nicht für verwerflich, böse, sündig oder schlecht halten. Auch nach dem Sündenfall nicht.

Und das zweite ist: In der Gemeinschaft der Glaubenden kann niemand den anderen vorschreiben, wie ihr Leben konkret auszusehen hat. Niemand hat das Recht, über die Gebote Gottes hinaus zusätzliche Regeln aufzustellen. Für Paulus ist so ein Verhalten bedrohlich – es wird immer schlimmer werden. Paulus hat nicht vor Augen, dass die Gemeinden und der Glaube schwächer wird. Er hat Menschen vor sich, die immer frommer werden und ihre Einsichten und Überzeugungen immer mehr zum Maßstab für den christlichen Glauben machen wollen. Darunter leiden die Gemeinden und die Christen.

Der Glaube an Gott, das Vertrauen auf Christus, ist doch eine befreiende Geschichte. Der Glaube entlastet

mich – schon weil Christus mir Hoffnung über den Tod hinaus schenkt. Ich muss nicht mehr tun, was „man“ so tut. Und deshalb: Auch wenn es oft nicht leicht ist – wir sollen uns nicht beeindrucken von solchen Menschen. Von Menschen, die ein Interesse daran haben, uns ein schlechtes Gewissen zu machen. Wir sollen uns nicht einreden lassen: Alles, was Spaß macht oder gut schmeckt, ist Sünde, weil es von der Hauptsache ablenkt!

Vegetarisch oder vegan essen, ist bei einigen Zeitgenossen – aus meiner Wahrnehmung – zu einer schon religiösen Überzeugung geworden. Aber okay: Wer vegetarisch oder vegan leben möchte, soll das gern und mit gutem Gewissen tun. Und ja, niemand wird bestreiten, dass das wirklich gesund sein kann. Nur: Wer behauptet, „Ein echter Christ darf kein Fleisch essen“, der hat Paulus gegen sich. Oder: „Ein guter Christ trinkt keinen Alkohol und raucht ganz sicher nicht!“ Wer ernsthaft Christ sein will, tut so was nicht! Klar: Wer auf Fleisch, auf Alkohol, aufs Rauchen, auf Sex verzichten möchte, der soll das gern tun. Wer aber den Verzicht als verbindlich fürs Christsein verkündet, der macht seine eigene Frömmigkeit zum Gesetz für alle anderen. Der hat die Freiheit des Evangeliums, die Freiheit Christ, gegen selbstgemachte Glaubensgesetze eingetauscht.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Ihr Lieben, ein Grund zum Danken. Danken dafür, dass Gott uns das gibt, was wir zum Leben brauchen. Dank gehört zur Beziehung mit Gott dazu. Und wenn ich Gott, für was auch immer danken kann, dann gibt es kein schlechtes Gewissen, dann denken wir nicht „eigentlich darfst du das nicht“. Dankbar genießen – das ist Lebensfreude, vor allem aber die Freude an Gott, der uns beschenkt. An dem Gott, der es gut mit uns meint, der uns mit Nahrung versorgt. Ich kann dankbar Obst und Gemüse genießen. Und auch ein Kalbsfilet oder ein Steak, ein Bier oder Wein dazu und den Ouzo zum Schluss. Und dann noch die Zigarette. Oder die Pizza oder einen Big Mac oder Whopper. Nichts davon ist verwerflich. Gott hat es mir gegeben und geschenkt. Das Dankgebet zu den Mahlzeiten hilft dabei, es nicht zu vergessen. Amen